

Die Flucht und Vertreibung Deutscher aus den früheren Ostgebieten in den Nachkriegsjahren ist in den Köpfen der älteren Heimatvertriebenen noch immer präsent. Die Autorin führt Interviews mit mehreren Betroffenen, begleitet einen von ihnen zu seinem ehemaligen Herkunftsort und wertet diese Daten gemeinsam mit Erinnerungsstücken, Heimatzeitungen und Landsmannschaften aus.

Sie spannt den Bogen zwischen möglichem Sehnsuchtsverhalten bezüglich des ehemaligen Herkunftsortes und der Ethnogerontologie. Die Aktualität des Themas wird ebenso deutlich, wie die Tatsache, dass eine Übertragung auf Flüchtlinge und Vertriebene jüngerer Krisen- sowie Kriegsgebiete notwendig ist.



www.mabuse-verlag.de



9 783863 213473

ISBN 978-3-86321-347-3



Eileen Goller Fern der Heimat

Eileen Goller

Fern der Heimat

Zur Bedeutung von Heimat und Ort im Lebensverlauf alternder Heimatvertriebener



Mabuse-Verlag

Fern der Heimat

Eileen Goller, geb. 1979, ist Doktorin der Pflegewissenschaften, SP Gerontologie, Dipl. Pflegewirtin (FH), Krankenschwester sowie Pflegefachverständige und Gutachterin nach § 18 SGB XI. Nach langer Leitungstätigkeit in verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe ist sie in der kommunalen Seniorenarbeit auch als Pflegeberaterin sowie Lehrbeauftragte und Dozentin tätig.

Eileen Goller

Fern der Heimat

Zur Bedeutung von Heimat und Ort
im Lebensverlauf alternder
Heimatvertriebener

Mit Vorworten von Prof. Dr. Bernd Seeberger und
Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt, MdB a. D.

Mabuse-Verlag
Frankfurt am Main



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren AutorInnen und zum Verlag finden Sie unter: www.mabuse-verlag.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: online@mabuseverlag.de.

Anmerkung:

Die Autorin verwendet zur besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Schreibweise.

© 2018 Mabuse-Verlag GmbH

Kasseler Str. 1 a

60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069 – 70 79 96-13

Fax: 069 – 70 41 52

verlag@mabuse-verlag.de

www.mabuse-verlag.de

Satz und Gestaltung: Björn Bordon/MetaLexis, Niedernhausen

Umschlagabbildung: © Bundesarchiv: Der Treck beginnt ... ca. 1939/1941

Umschlaggestaltung: Marion Ullrich, Frankfurt am Main

Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-86321-347-3

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort Prof. Dr. Bernd Seeberger	11
Erweitertes Vorwort: „Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung.“ Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt, MdB a. D.	13
Widmung und Danksagung	17
Zusammenfassung	19
1 Einleitung	21
1.1 Hinführung und Relevanz	21
1.2 Forschungsleitendes Interesse und Motivation	22
1.3 Wissenschaftliche Einbettung	23
1.4 Gliederungsansatz	25
2 Stand der Forschung	27
2.1 Vorgehensweise zur Literaturrecherche	27
2.1.1 Recherchephasen und Datenbanken	27
2.1.2 Suchbegriffe	28
2.1.3 Trefferquote	30
2.2 Ergebnisse und Bewertung	31
2.3 Zusammenfassung und mögliche Forschungsfrage	48
3 Ausgewählte gerontologische Bezüge zum Altern (Theorie I)	50
3.1 Gerontologische Grundlagen und Begriffsbestimmungen	50
3.2 Ausgewählte theoretische Aspekte aus der Gerontologie	51
3.3 Aspekte der Biografieforschung in der Gerontologie	55
3.3.1 Ansatz der Verzeitlichung	55

3.3.2	Ältere Menschen als Zeitzeugen	57
3.3.3	Reminiszenz und Hinwendung zur Vergangenheit im Alter	59
3.4	Lebenslaufansätze aus der Gerontologie	63
3.4.1	Lebensphasen und Persönlichkeitsentwicklung	63
3.4.2	Alternsprozess und Lebensverlauf	67
3.4.3	Identität und Lebensverlauf	69
3.4.4	Ortsbezüge und Lebenslauf	73
3.5	Brüche im Lebensverlauf aus psychogerontologischer Sicht	76
3.5.1	Entwicklungspsychologische Bezüge	77
3.5.2	Krise und Bewältigung	78
3.5.3	Trauma und Resilienz	81
3.6	Zusammenfassung	86
4	Heimat, Ortsbezogenheit und Heimatvertriebene (Theorie II)	88
4.1	Begriffsabgrenzungen	88
4.2	Historische Bezüge zu den Heimatvertriebenen	90
4.3	Theoretische Ansätze zu Heimat und Ortsbezogenheit	94
4.3.1	Symbolische Ortsbezogenheit	95
4.3.2	Theoretische Ansätze zur Heimat	106
4.3.3	Beheimatung aus subjektiver Sicht	112
4.4	Zusammenfassung	121
5	Methodologische Aspekte	123
5.1	Aspekte qualitativer Sozialforschung	123
5.2	Verwendete Methodenansätze	125
5.2.1	Ethnographische Forschungsansätze	125
5.2.2	Lebensweltliche Forschungsansätze	127
5.2.3	Biografische Forschungsansätze	128
5.2.4	Teilnehmende Beobachtung	130
5.2.5	Fotostudien	132

5.2.6	Dokumentenanalyse	133
5.2.7	Grounded Theory	134
5.3	Zusammenfassung	136
6	Forschungsprojekt: Heimat- und Ortsbezug älterer Heimatvertriebener	137
6.1	Zugang zum Forschungsfeld	137
6.2	Ablauf des Forschungsprojektes	137
6.3	Forschungsleitendes Ziel und Fragestellung	139
6.4	Forschungsschritt I: Reise zum ehemaligen Herkunftsort	140
6.4.1	Ziel und Fragestellung	140
6.4.2	Forschungsraum und Forschungsgruppe	140
6.4.3	Methodik und Erhebungsinstrument	141
6.4.4	Erfassung und Auswertung der Daten	142
6.4.5	Zu erwartende Ergebnisse bei der Datenerhebung	143
6.5	Forschungsschritt II: Befragung von Heimatvertriebenen	144
6.5.1	Ziel und Fragestellung	144
6.5.2	Forschungsraum und Forschungsgruppe	144
6.5.3	Methodik und Erhebungsinstrument	145
6.5.4	Erfassung und Auswertung der Daten	145
6.5.5	Zu erwartende Ergebnisse und Probleme bei der Datenerhebung	146
6.6	Forschungsschritt III: Landsmannschaften und Heimatblätter	147
6.6.1	Ziel und Fragestellung	147
6.6.2	Forschungsraum und Forschungsgruppe	148
6.6.3	Methodik und Erhebungsinstrument	148
6.6.4	Erfassung und Auswertung der Daten	149
6.6.5	Zu erwartende Ergebnisse bei der Datenerhebung	150
6.7	Forschungsethische Aspekte	150

7	Ergebnisdarstellung	151
7.1	Vorbemerkung zu den Einzelergebnissen	151
7.2	Ergebnisse zum Forschungsschritt I	151
7.2.1	Soziodemografische Daten zur Beobachtungsperson	151
7.2.2	Einzelergebnisse	152
7.2.3	Bildmaterial	162
7.2.4	Zusammenfassung	167
7.3	Ergebnisse zu Forschungsschritt II	168
7.3.1	Soziodemografische Daten	168
7.3.2	Einzelergebnisse	173
7.3.3	Bildmaterial	185
7.3.4	Zusammenfassung	187
7.4	Ergebnisse zum Forschungsschritt III	187
7.4.1	Landsmannschaften	188
7.4.2	Heimatzeitungen	196
7.4.3	Zusammenfassung	206
7.5	Zusammenführung und Gegenüberstellung der gesamten Ergebnisse	207
7.6	Forschungsfrage und Resümee	208
7.6.1	Beantwortung der Forschungsfrage	208
7.6.2	Zusammenfassung der Ergebnisse	213
8	Diskussion ausgewählter Ergebnisse	215
8.1	Diskussionsansatz	215
8.2	Kritische Würdigung und Methodenevaluation	215
8.3	Eigener Methodenentwurf	221
8.4	Diskussion	222
8.4.1	Altern als kulturelles Geschehen	222
8.4.2	Altern als identitätsprägendes Geschehen	231
8.4.3	Altern in der Fortsetzung des Lebensverlaufs	240
8.4.4	Altern und Verklärung der Vergangenheit	246
8.5	Zusammenfassung	252

9	Theoretische Ansätze zum Heimweh	254
9.1	Begriffsabgrenzung	254
9.2	Heimwehansätze	254
9.2.1	Heimweh und Tradition	255
9.2.2	Heimweh durch Ortswechsel	257
9.2.3	Weitere Ansätze zum Heimweh	265
9.3	Ethnische Theorieansätze	271
9.3.1	Altern in einer fremden Heimat	272
9.3.2	Zum Begriff der Ethnogerontologie	275
9.4	Zusammenfassung	276
10	Ausblick	277
10.1	Zusammenschau	277
10.2	Limitation	278
10.3	Weiterer Forschungsbedarf	280
10.4	Statt eines Nachwortes	282
	Abbildungsverzeichnis	283
	Tabellenverzeichnis	284
	Literaturverzeichnis	285
	Anhang	303
1.	Der 8-Phasen (☯) Komplementär-Spiralweg – Krise als Chance	304
2.	Reisetagebuch zum Forschungsschritt I und Kategorienbildung	305
3.	Fotografien zum Forschungsschritt I	314
4.	Fotografien zum Forschungsschritt II	322

*„Ich weiß es wird einmal
ein Wunder geschehn
und dann kommen alle wieder heem.
Die Zeit vergeht doch die Sehnsucht sie bleibt
nach der Heimat am Ohlestrand.
Ich träume von Wansen
von der Heimat im Glück
und möchte so gerne
nach Hause zurück.
Die Wiesen und Felder,
die drei Türme im Ort
sie leben im Herzen
bis zum Tode mir fort ...“*

Auszug aus dem Lied: „Ich träume von Wansen“

*[Wansener Thumspatzen – Melodie: „Ich weiß es wird ein Wunder geschehen“
(Heimatblatt für die Kreise Strehlen & Ohlau (2009): 7, S. 15)]*

Vorwort Prof. Dr. Bernd Seeberger

Die vorliegende Abhandlung wurde 2013 an der Tiroler Landesuniversität (UMIT) in Hall/Tirol als Dissertation eingereicht. Eileen Goller nimmt als biografische Erkundungsstudie Bezug auf die Bedeutung von Heimat und Ort im Lebensverlauf alternder Heimatvertriebener. Deutschlandweit leben derzeit noch mehr als 3,3 Mio. deutsche (Spät-) Aussiedler, von denen etwa 637.000 bereits 65 Jahre und älter sind. Die systematische Vertreibung Deutscher aus den früheren Ostgebieten vollzog sich vor über 70 Jahren und ist noch immer in den Köpfen der älteren Heimatvertriebenen präsent. Die Bedeutung des ehemaligen Herkunfts-ortes oder der -region stellt das Ziel des integrierten Forschungsprojekts dar. Für drei Forschungsschritte wird als forschungsleitende Fragestellung formuliert: Welche Bedeutung haben ehemalige Herkunftsorte für ältere deutsche Heimatvertriebene?

Eileen Gollers umfassende Beschreibung und Diskussion der theoretischen Ansätze zur Heimat und die Beheimatung aus subjektiver Sicht sind sehr erhellend und stellen einen thematischen Bezug zu den Forschungsschritten dar. In ihrer wissenschaftlichen Abhandlung macht sie deutlich, dass wir, bedingt durch eine global gewordene Welt, die Fortführung der Volkskunde weiterhin als gesellschaftlichen Erklärungsansatz benötigen, was heute Europäische Ethnologie benannt wird. Anlehnend an Geertz (1987) benennt die Autorin bewusst die subjektive Perspektive als Beobachtungsblick. Weiterhin führt sie Fotostudien und Elemente der Grounded Theory auf, die sie ebenfalls in die kulturwissenschaftliche Forschung integriert. Ein mutiges und kreatives Vorgehen für das durchgeführte Forschungsprojekt, das allein schon durch den Einsatz von vernachlässigten oder wenig bekannten Methoden in Verbindung mit Aspekten der Altersforschung eine weitere Berechtigung ihrer Einmaligkeit erhält.

Der Mut, sich einer solchen Themenstellung zu widmen, die meines Erachtens zu Recht nur interdisziplinär bearbeitet werden kann, wurde von der Autorin erkannt und vorbildlich durchgeführt. Vermutlich waren ihr zu Beginn ihres Forschungsinteresses die kulturwissenschaftliche Bedeutung und die Weite der Themenstellung nicht bewusst. Eine hervorragende Monografie, die begeisternd zu lesen ist, in der Menschen und ihre Lebensentwürfe von Zeitgeschichte und historischen Entscheidungen geprägt sind.

Univ.-Prof. Dr. Bernd Seeberger

*Vorstand des Instituts für Gerontologie und demografische Entwicklung
Hall in Tirol im Juli 2017*

Erweitertes Vorwort: „Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung.“

Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt, MdB a. D.

*„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
ist ja nicht tot, tot nur ist wer vergessen ist“*

Der Gewinn von ☹ Komplementär-Kompetenz durch gelingende Krisen-Verarbeitung

Es ist Erinnerung und „die Danksagung“ an ihre Großmutter, nachdem sie ohne Eltern als Älteste mit ihren drei Geschwistern aus Pommern vertrieben wurde – die Mutter verschleppt in ein Lager nach Sibirien, und bereits nach wenigen Monaten Zwangsarbeit und Folter verstorben, der Vater an der Front ... Zugleich ist es Motiv und Ausgangspunkt der sorgfältig recherchierten biografischen Erkundungsstudie der Doktorandin Eileen Goller, getitelt: „Fern der Heimat – Zur Bedeutung von Heimat und Ort im Lebenslauf alternder Heimatvertriebener.“

Als Enkelin einer „Heimatvertriebenen“ ist sie durch ihre Großmutter ergriffen von dem Sehnsuchtsverhalten alternder Vertriebener, sucht und untersucht dessen Auswirkungen auf die nächsten Generationen, hier die ihrer Eltern und ihre eigene, und antizipiert aktuell die Übertragung ihrer Ergebnisse auf Flüchtlinge, Vertriebene, Migranten der Gegenwart, deren Situation jedoch durch den Verlust der Muttersprache im Aufnahmeland zusätzlich erschwert ist.

Faszinierend ist die Doppel- bzw. Komplementär-Perspektive der Autorin: Sie erforscht einerseits als *subjektiv mittelbar schon* betroffene Enkelin wie andererseits als *objektiv noch nicht* betroffene Wissenschaftlerin die Bedeutung der Heimat. In der Aufrechterhaltung dieses Spannungsbogens sogenannter Komplementarität – hier symbolisiert durch die ☹ Komplementärbogen – zwischen Heimatvertriebenen ☹ Heimatneuverwurzelten, gleichermaßen zwischen jung ☹ alt sowie nah ☹ fern gelingt ihr zunehmend die Gewinnung von ☹ Komplementär-Kompe-

tenz, aus der heraus sie subjektiv ↔ objektiv, persönlich ↔ kollektiv, sich der Herausforderung zu neuem Denken und Handeln inspirierend stellt.

Einmal mehr belegt Eileen Goller die seit 1750 überlieferte Aussage von Baal Schem Tob, Gründer des Chassidismus: „*In der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung*“ – heute als Inschrift der israelischen Gedenkstätte von Jad Vaschem Israel gewählt – und macht sich selbst mit Heimatvertrieben auf den Weg zurück an deren Geburtsort. Unter Einsatz wissenschaftlicher Methodenvielfalt, sogenannter Triangulation, überdies in Verbindung mit Aspekten der Altersforschung, macht sie sich auf den Erkenntnisweg der für die Generation ihrer Großmutter existentiellen Frage nach der Bedeutung „Fern der Heimat“.

Es ist sinnvoll, dass Eileen Goller dazu auf den von mir aus 6.000 Lebensgeschichten erschlossenen, ein Jahrhundert übergreifenden, ‚universalen‘ ↔ Komplementär-Spiralweg – Krise als Chance im ↔ Komplementärmodell Krisenmanagement zurückgreift: Im Zentrum für gelingendes Leben steht hier die weltordnende Figur der Komplementarität. Gleichgewichtig werden hier Person ↔ Gesellschaft, alt ↔ jung, Mann ↔ Frau, von Krisen *schon* ↔ *noch nicht* betroffene Menschen, Fern ↔ Nah komplementär in den Blick genommen und das Aufeinander-bezogen-Sein als Ausgang für neu zu gewinnende ↔ Komplementär-Kompetenz entdeckt. (S. Abb. S. 304, s. Erläuterung S. 81 ff.).

Demzufolge mündet die Spurensicherung der Forscherin Eileen Goller in die Erkenntnis einer ↔ Komplementär-These:

Heimatvertriebene erleiden den Verlust der 1. Heimat ihrer Geburt.
↔ Komplementär gesehen:

Der Verlust der 1. Heimat der Geburt eröffnet Heimatvertriebenen den Gewinn

einer 2. Heimat und die unter Umständen in Aussicht genommene, erhoffte Wiedersehensfreude mit der 1. Heimat.

In den Worten der Autorin Eileen Goller:

„Aus Sehnsuchtsverlangen kann Wiedersehensfreude erwachsen.“

Noch offen bleiben in der Forschungsarbeit die nachfolgenden Fragen:

1. Der Untersuchungsansatz könnte aufgeschlüsselt werden einerseits nach gesellschaftlichen Herkunftsschichten – wie Gutsbesitzer, Arbeiter, Akademiker, leitende Beamte, Kaufleute, Handwerker – andererseits nach den Herkunftsorten – Großstadt, Kleinstadt, Landbevölkerung – sowie nicht zuletzt nach dem Lebensalter der Vertriebenen zum Zeitpunkt ihrer Vertreibung und zu dem der Befragung.
2. Wünschenswert wäre überdies eine Angabe der Spannbreite der Empfindungen der befragten Personen um den herausgearbeiteten Mittelwert, vielleicht nach Art einer Gauss-Kurve.
3. Interessant wäre des Weiteren ein Vergleich mit Menschen, deren Wohnortwechsel anderweitig bedingt wurde – z. B. durch Heirat, berufliche Umstellung oder durch Abgang aus Höfen und Betrieben.

Ungeachtet dieser noch offenen Fragestellungen bleibt als Verdienst der Autorin:

Eileen Goller hat Alternden, aus ihrer Heimat Vertriebenen zur Aufarbeitung ihrer zum Teil traumatischen Krisenerlebnisse die einzigartige Chance eröffnet, im Prozess vom sich Erinnern, Zurückreisen, Begegnen, Reflektieren über den ☞ Komplementär-Spiralweg – Krise als Chance, neben dem altvertrauten Sehnsuchtsverhalten eine ungeahnte neu errungene Freude zu erfahren, dazu in Gestalt wiedergeschenkter – imaginärer wie realer – Heimat, ein bejahtes Leben in *zwei* wiedervereinigten Heimatwelten durch neu gewonnene ☞ Komplementär-Kompetenz.

Konsequent mündet die Arbeit ein in den Appell Eileen Gollers an die Gesellschaft:

Die Gewinnung von ☞ Komplementär-Kompetenz sei nötig, um die Geschichte als Seismograph für die Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung aufrechtzuerhalten.

Gern möchte ich persönlich hinzufügen:

Der „Dank an die Großmutter“ hat in einer Bewusstseinerweiterung nachfolgender Generationen Gestalt angenommen, auf deren Wirkung zu hoffen ist. (S. Abb. S. 304)

Widmung und Danksagung

*Die Jugend ist entflohn,
man ist nicht mehr gesund.*

*Es drängt die Reflexion
sich in den Vordergrund.*

Hermann Hesse

(Hesse et al., 2003, S. 35)

Stolz waren sie damals, fleißig und bereit, wie ihre Eltern und Vorfahren das Land nach den alten Traditionen weiter zu bewirtschaften, Fabriken und Firmen weiter zu führen, aber auch ihren Kindern das jahrhundertealte Kulturgut weiterzuvermitteln. Doch es kam anders ...

Diese wissenschaftliche Arbeit möchte ich meiner Großmutter widmen, die ohne Eltern als Älteste mit ihren drei Geschwistern aus Pommern vertrieben wurde – die Mutter verschleppt in ein Lager nach Sibirien und dort bereits nach wenigen Monaten Zwangsarbeit und Folter verstorben, der Vater an der Front, erst später in Sachsen wiederaufgetaucht. Eine idyllische Kindheit auf einem Bauernhof endete abrupt, es folgten harte Monate auf der Bahn und im Kinderlager, bis die Odyssee in Sachsen endete. Die Integration in die neue Heimat war von arbeitsintensiven Jahren bei einem Bauern geprägt, infolgedessen die Geschwister getrennt wurden, bis die Geschwister, inklusive des Vaters, ihre eigenen Wege mit verschiedenen Partnern gingen. Dagegen gilt die Mutter nach wie vor als schmerzlich vermisst.

Danken möchte ich meiner Großmutter Inge und ihrem Bruder Lothar, die mir vor ihrem Tod den Zugang zum Feld der Heimatvertriebenen ermöglicht haben. Sie haben mich befähigt, ein Stück weit zu verstehen, was ihre alte Heimat in Pommern ausgemacht hat, welche Geschichte meine Familie hat, sowie wertvolle Anregungen für meine Dissertation gegeben.

Widmung und Danksagung

Danke an meine Familie für eure Geduld und Unterstützung.
Herzlichen Dank auch meinem Betreuer, Prof. Dr. Bernd Seeberger,
sowie dem Institut für die tatkräftige Unterstützung.

Zusammenfassung

Hintergrund: Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit nimmt als biografische Erkundungsstudie Bezug auf die Bedeutung von Heimat und Ort im Lebensverlauf alternder Heimatvertriebener. Deutschlandweit lebten 2011 noch etwa 3,3 Mio. deutsche (Spät-)Aussiedler, von denen etwa 637.000 über 65 Jahre alt waren. Die systematische Vertreibung Deutscher aus den früheren Ostgebieten vollzog sich vor mehr als 70 Jahren und ist noch immer in den Köpfen der älteren Heimatvertriebenen präsent.

Ziel der Untersuchung: Es soll die Bedeutung des ehemaligen Herkunftsortes für ältere deutsche Heimatvertriebene herausgearbeitet werden.

Methodik: Der Forschungsprozess ist retrospektiv angelegt und gliedert sich in drei Forschungsschritte. Zum Aufhellen des Forschungsfeldes nimmt die Autorin im Forschungsschritt I an einer Reise zum ehemaligen Herkunftsort eines 73-jährigen Heimatvertriebenen teil. Die teilnehmende Beobachtung wird während der drei Erhebungspunkte mit informellen Interviews kombiniert. Ein Reisetagebuch sowie Fotografien von der Reise unterstreichen das Erlebte. Im Forschungsschritt II werden mithilfe von teilnarrativen Leitfadeninterviews 16 Heimatvertriebene befragt. Die zur Befragung mitgebrachten Gegenstände der interviewten Heimatvertriebenen werden fotografisch dokumentiert. In Forschungsschritt III betrachtet die Autorin mithilfe einer Dokumentenanalyse zwei bedeutende Bezugspunkte für Heimatvertriebene: die Landsmannschaften sowie die Heimatzeitungen. Zur Untersuchung der Landsmannschaften werden sieben Dokumentenquellen bestimmt. Für die Analyse der Heimatzeitungen werden je zwei Ausgaben von drei vorher festgelegten Heimatzeitungen ausgewählt. Die Auswertung der Daten erfolgte je nach methodologischen

Ansätzen der Grounded Theory, der Fotoanalyse sowie der qualitativen Inhaltsanalyse.

Ergebnisse: Durch die drei Forschungsschritte wird deutlich, dass die Bedeutung der ehemaligen Herkunftsorte für ältere deutsche Heimatvertriebene auch im Alter noch ausgeprägt ist. Beeinflusst durch die eigene Persönlichkeit und Biografie wirkt sich diese Bedeutung unterschiedlich aus und kann bis zum Heimweh führen. Da zur beschriebenen Methodik im Forschungsschritt I keine bereits definierten Begriffe und Ansätze existieren, entwirft die Autorin einen eigenen methodischen Ansatz: die biografische Lebensweltbeobachtung. Unter Einbezug ausgewählter Theorien zur Ortsgebundenheit, Beheimatung, zum Heimweh sowie zur Kultur und Ethnizität spannt die Autorin den Bogen zwischen möglichem Sehnsuchtsverhalten bezüglich des ehemaligen Herkunftsortes bei Heimatvertriebenen und gerontologischen Ansätzen, speziell der Ethnogerontologie.

Schlussfolgerung: Als weiteren Forschungsbedarf sieht die Autorin einerseits die Auswirkungen des nachgewiesenen Sehnsuchtsverhaltens auf die nächsten Generationen sowie auf deren Alternsprozess. Andererseits sieht die Autorin aufgrund der Aktualität des Themas eine Übertragung auf Flüchtlinge und Vertriebene jüngerer Krisen- sowie Kriegsgebiete als notwendig.

1 Einleitung

1.1 Hinführung und Relevanz

Sirenengeheul, laute Kinderschreie, Mütter wie Väter, die Großeltern; zusammen rennen sie in Panik auf und versuchen, sich selbst sowie ihr Hab und Gut zu retten. Pferdewiehern, nahender Kanonendonner, Gewehrsalven, laute Rufe, Dunkelheit und Nebel, Rauch ... So etwa könnte sich einer von vielen Tagen der Vertreibungen infolge des Zweiten Weltkrieges, nicht nur in den ehemaligen deutschen Ostgebieten, abgespielt haben.

Während und nach dem Zweiten Weltkrieg erlitten die meisten der fast 15 Mio. Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten Traumata, welche bei den Überlebenden bis dato Spuren in der Seele hinterlassen haben (BdV, 2010, S. 3). Ursachen hierfür sind Vertreibung, Verschleppung, Mord, tage- bis wochenlange Flucht, Hunger, Gewalt, Vergewaltigungen und Plünderungen. 2,02 Mio. Deutsche überlebten dieses Geschehen nicht (Reichling, 1995, S. 30). Im Jahr 1950 lebten, so Reichlings Analysen, in der Bundesrepublik Deutschland 8,1 Mio. sowie in der ehemaligen DDR 4,1 Mio. Vertriebene und Flüchtlinge (ebd., S. 55). Demgegenüber stehen, so Reichling (ebd., S. 52), etwa 3,79 Mio., die in den Vertreibungsgebieten zurückgeblieben sind, jedoch in Ausweichgebieten oder unfreiwillig. Ende 1952 befanden sich nach Radebold (2009, S. 25) 3,259 Mio. vertriebene Kinder bis zum 25. Lebensjahr in der Bundesrepublik. Aktuell sind diese Kinder etwa 65 bis 85 Jahre alt (ebd.). Entsprechend einer Eurostat-Erhebung betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in der Bundesrepublik im Jahr 2008 20 Prozent (Menning et al., 2010, S. 8). Davon sind fünf Prozent hochaltrig, also über 80 Jahre alt (ebd., S. 10). Selbst die Medien, wie die zweiteilige deutsche Produktion „Die Flucht“ aus dem Jahr 2007 oder

wiederkehrende Publikationen der Journalistin Hirsch (2004; 2007), widmen sich wieder verstärkt diesem Thema. Es gibt Ansichten, dass der nötige Abstand zu den damaligen Ereignissen eine erneute Betrachtung zulässt. Magazine, wie Der Spiegel mit seiner Sonderausgabe „Geschichte – Die Deutschen im Osten“ (2011), widmen den Vertriebenen wieder ganze Ausgaben, trotzdem können sie weder Einzelschicksale aufarbeiten noch würdigen. Die Integration war in der Bundesrepublik wie auch in dem Gebiet der früheren DDR erfolgreich vollzogen. Dennoch sind für viele der noch lebenden Betroffenen die erlebten, teils traumatischen Ereignisse längst nicht überwunden und größer als angenommen (Radebold, 2009, S. 19). Seit Jahrzehnten organisieren sich ein Großteil dieser Heimatvertriebenen und deren Angehörige in sogenannten Landsmannschaften. Diese sind nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Vertriebenenverbände der deutschen Heimatvertriebenen (BdV, 2009). Zentrales Organ der Landsmannschaften ist der Bund der Vertriebenen (BdV) mit einem eigenen gewählten Präsidenten. Die Aufgabe des BdV liegt hauptsächlich in der kostenlosen Beratung der heimatvertriebenen Mitglieder. Zudem wird der BdV durch den gewählten Präsidenten als Abgeordneter im Bundestag vertreten (BdV, 2000).

1.2 Forschungsleitendes Interesse und Motivation

Auch wenn die Heimatvertriebenen mit direkter Vertreibungserfahrung langsam aussterben, leben sie mehr oder weniger in deren (Kinde-)Kindern, in den Vertriebenenverbänden und Heimatzeitungen, aber auch in den Aufzeichnungen verschiedenster Bibliotheksbestände weiter. Zu den Kindeskindern gehöre auch ich als Autorin, denn als Enkelin einer Heimatvertriebenen wurde ich bereits seit mehreren Jahren mit Einzelheiten dazu konfrontiert. Erzählungen meiner Großmutter, ihres Bruders sowie des Cousins von beiden lieferten mir erste Berührungspunkte

mit dem Thema. Meine Großmutter wurde als Älteste mit ihren drei weiteren Geschwistern aus der Heimat vertrieben, die Mutter verschleppt und der Vater war im Krieg. Im Jahr 2004 folgte schließlich eine gemeinsame Fahrt mit meiner Großmutter und meiner Mutter zum ehemaligen Herkunftsort der Großmutter, Gutzmin, Kreis Schwabe in Pommern. Das Interesse wuchs damit stetig. Nicht nur die alten Bilder, die Stimmung beim Erzählen, sondern auch das viele Unausgesprochene nahm ich zum Anlass, weiter am Thema zu bleiben und dieses schlussendlich in meiner Dissertation aufzugreifen. Für mich ist es beeindruckend, welche Gefühle die noch außerordentlich detaillierten Erzählungen bei den Betroffenen nach den vielen Jahren wecken. Fragen kamen in mir auf, wie: Ist eine komplette Aufarbeitung der dramatischen Ereignisse, aufgrund der Vertreibung und Flucht, im Lebenslauf der Betroffenen überhaupt möglich? Wie geht es den Heimatvertriebenen derzeit im Alter?

1.3 Wissenschaftliche Einbettung

Die Gerontologie ergründet das Alter und Altern des Menschen. Dabei wurde der Begriff vom altgriechischen γέρων, géron – der Greis abgeleitet und so anfänglich von der Greisenkunde gesprochen (Nühlen-Graab, 1990, S. 12; Reimann, Reimann, 1994, S. 10). Bei der Gerontologie handelt es sich um eine interdisziplinäre Wissenschaft, da das Alter durch wechselseitige Faktoren gekennzeichnet ist, wie physische, psychische und soziale (Nühlen-Graab, 1990, S. 13). Baltes und Baltes (1992, S. 8) geben dazu eine dienliche Begriffsbestimmung: „Gerontologie beschäftigt sich mit der Beschreibung, Erklärung und Modifikation von körperlichen, psychischen, sozialen, historischen und kulturellen Aspekten des Alterns und des Alters, einschließlich der Analyse von alternsrelevanten und alternskonstituierenden Umwelten und sozialen Institutionen.“

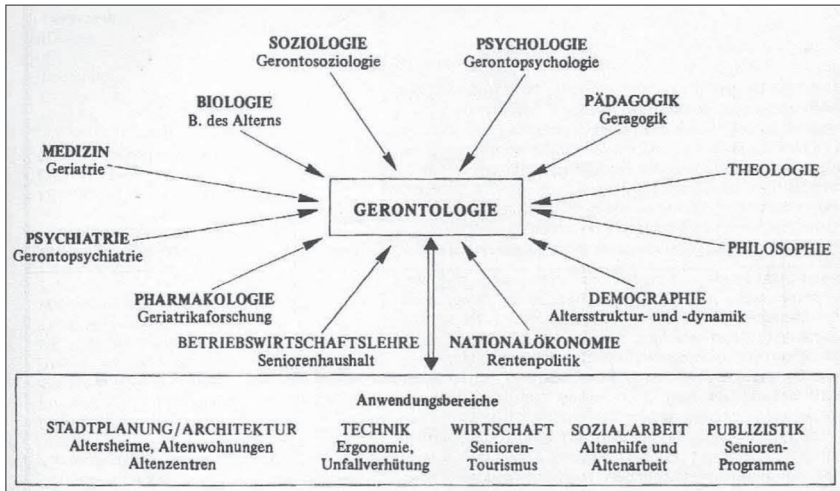


Abb. 1: Wissenschafts- und Praxisbeitrag zur Gerontologie (Reimann, Reimann, 1994, S. 11)

Die Gerontologie verhält sich aufgrund ihrer Interdisziplinarität dynamisch und untersteht ständig Einflüssen anderer Berufsgruppen und Forschungsrichtungen. Entwürfe, wie in Abbildung 1 beschrieben, verdeutlichen dies. Bei dieser Darstellung fehlt der Autorin allerdings der Bezug zur Pflegewissenschaft und zur Ethnologie, obschon die Ethnologie als Wissenschaft auch zur Soziologie gezählt werden kann. Neben soziologischen und psychologischen Aspekten zeigt die vorliegende Dissertation auch kulturelle und ethnogerontologische Bezüge. Der Begriff der Ethnogerontologie ist noch nicht alt und wurde vor allem von Leser und Seeberger (1992) sowie Dietzel-Papakyriakou (1991) geprägt. Die Ethnogerontologie beschäftigt sich mit Fragen des Alters und des Alterns unter ethnischen, kulturellen Aspekten sowie mit Fragen zur Ethnizität, Migration, Fremdheit wie auch Heimatempfinden. Eine abschließende Theorie sowie endgültige Beschreibung der Ethnogerontologie liegt bis jetzt nicht vor. Auch wenn Reimann und Reimann (1994, S. 13) die Zugehörigkeit einer transkulturellen Gerontologie zur Gerontopsychiatrie

beschreiben, so widerspricht dem allein die Ethnizität. Als Begriff für ethnische Identitätsbildung, die hier mit der Aufwertung von Sprachen, kulturellen Eigenheiten und Traditionen der ethnischen Gruppe einhergeht (Fuchs-Heinritz et al., 2007, S. 181), gehören Untersuchungen dazu eindeutig unter die Disziplin Ethnologie und damit zur Soziologie. In den letzten Jahren traten immer mehr Untersuchungen zur Migration im Bereich der Gerontologie in den Vordergrund. Die vorliegende Dissertation beschäftigt sich vor allem aber mit den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Untersuchungsgruppe unterliegt der Flüchtlings- und Vertriebenenforschung, welche nicht nur für Statistiker und Historiker, sondern auch für Psychologen von großer Bedeutung ist. Dabei werden Themen wie Vertreibung, Flucht, Entwurzelung, Trauma und Abschied global sowie kollektiv betrachtet, nicht nur in Hinsicht auf den Zweiten Weltkrieg (Pflüger, 1991).

1.4 Gliederungsansatz

Die Autorin bezieht sich in ihrer Dissertation auf die Bedeutung von ehemaligen Herkunftsorten für ältere Heimatvertriebene und baut dementsprechend die vorliegende Abhandlung auf. Die Gliederung erfolgt nach wissenschaftlichen Vorgaben und gestaltet sich so: Im Kapitel 2 beschreibt die Autorin die recherchierte Literatur ausführlich, um hinterher im Theorieteil, Kapitel 3 und 4, neben relevanten gerontologischen und psychogerontologischen Aspekten theoretische Ansätze zu Heimat, Ortsbezogenheit sowie Heimatvertriebenen vorzustellen. Im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand – die Bedeutung von ehemaligen Herkunftsorten für ältere Heimatvertriebene – betrachtet die Autorin neben zeitlichen Aspekten unter 3.2 bedeutsame Modelle der Gerontologie sowie unter Kapitel 3.3 die Reminiszenz. Im Kapitel 3.4 erörtert die Autorin den Lebenslaufansatz in der Gerontologie und geht dabei

auf den Alternsprozess, die Identität sowie auf Ortsbezüge im Lebenslauf ein. Gerontopsychologische Aspekte in Kapitel 3.5 runden diesen Theorieteil ab. Dabei geht die Autorin auf drei Theorien genauer ein, um mit den Themen Krise und Bewältigung sowie Trauma und Resilienz abzuschließen. Der Theorieteil endet mit dem Kapitel 4 und dem Thema Heimat, Ortsbezogenheit und Heimatvertriebene. Hier geht die Autorin auf historische, soziologische und psychologische Theorieansätze ein. Unterfüttert wird der Theorieteil mit Ansätzen zur Heimat, der symbolischen Ortsbezogenheit und der Beheimatung. Im Kapitel 5 geht die Autorin auf relevante methodologische Aspekte zum Forschungsprojekt ein. In dem daran anschließenden Forschungsteil in Kapitel 6 bis 8 wird die Forschungsstudie mit dem Forschungsdesign, der Ergebnisdarstellung sowie der Diskussion genauer vorgestellt. Nach jedem Kapitel erfolgt eine Zusammenfassung. In Kapitel 7 beantwortet die Autorin die Forschungsfrage, dazu arbeitet sie verbindende, trennende sowie widersprüchliche Faktoren heraus. Eine kritische Würdigung mit einer Evaluation der Methoden erfolgt im Kapitel 8 Diskussion.

Da im Ergebnis des Forschungsprojektes Heimweh zum Thema wird, eröffnet die Autorin ein weiteres Theoriekapitel. Darin stellt die Autorin verschiedene Ansätze zum Heimweh, zur Ethnizität und Kultur vor, um sich schließlich auf die Ethnogerontologie zu beziehen. Im Kapitel 10 limitiert die Autorin und gibt einen Ausblick. Im Anhang dieser Dissertation beigefügt finden sich sowohl das Reisetagebuch zum Forschungsschritt I mit der Kategorienbildung und zwölf Fotografien als auch neun Fotografien zum Forschungsschritt II.